

az ONLINE



**Die Krankenkassenprämien schlagen nicht so stark auf. Die Prämienunterschiede zwischen den Kassen bleiben aber enorm. Wechseln Sie nun Ihre Krankenkasse?**

Sagen Sie uns Ihre Meinung oder stimmen Sie ab auf

- [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)
- [www.baselandschaftliche.ch](http://www.baselandschaftliche.ch)
- [www.bzbasel.ch](http://www.bzbasel.ch)
- [www.grenchnertagblatt.ch](http://www.grenchnertagblatt.ch)
- [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)
- [www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)

## VIDEO DES TAGES



Der Fussballer Miroslav Klose ist «Mr. Fairplay»: Im Spiel Lazio Rom gegen Napoli erzielt er ein Handstor und meldet es dem Schiedsrichter.

## Presseschau

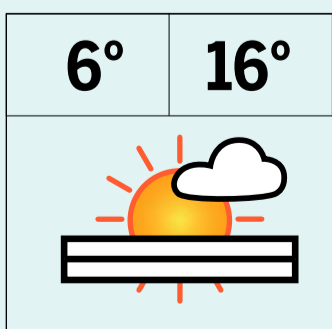
## DER TAGESSPIEGEL

**Griechenland** Ausserhalb des Athener Zentrums, wo fast 100 000 Demonstranten auf den Beinen waren, merkte man fast nichts von einem «Generalstreik». Während viele Griechen Wut verspüren, haben andere resigniert. Dennoch kann Ministerpräsident Antonis Samaras nicht aufatmen. Am Wochenende muss er die schwierigen Verhandlungen mit der Troika über Einzelheiten des Sparkatalogs fortsetzen und zu einem guten Abschluss bringen. Danach steht die Parlamentsabstimmung über die Spargesetze an – eine Zitterpartie für die Regierung.

## Neue Zürcher Zeitung

**UNO** Es ist fast schon ein Ritual, dass Mahmud Ahmadinedschad auf der UNO-Generalversammlung rhetorische Attacken gegen die USA fährt und das Existenzrecht Israels infrage stellt. Doch bei seinem wegen einer Amtszeitbeschränkung letzten Auftritt bei der UNO hat der iranische Präsident eine eher milde Rede gehalten. Es schien, als habe er angesichts des wachsenden Drucks auf sein Land eine weitere Eskalation vermeiden wollen.

## Das Wetter heute



## Dohners Seitenblick zu einer geborstenen Wasserleitung in den Strassen von Caracas



Was sagt oder fragt der Blick des Arbeiters in der Grube?

RODRIGO ABD/KEY

SAUBER GEBLIEBEN

■ «Ich stecke bis zum Hals in Arbeit», sagt der Búezer links. Nein, er sagt es anders. Aber wir sind ein dezentes Blatt. Und Vulgärspanisch versteht auch nicht jeder. Der Búezer muss einen Wasserschaden in Caracas beheben, in der Hauptstadt von Venezuela.

Der Uniformierte auf dem Motorrad ist in diesem Moment sicher froh um seinen Job; sein Hemd ist sauber. Er ist von der Stadtpolizei – das erklärt den Blick des Búezers in der Brühe: Zeigt der mich womöglich an, weil ich keinen Helm trage?

Es gibt dreckige Jobs, sie geniessen seit jeher weniger Ansehen als Jobs mit weissem Kragen. Der Schmutz ist ungleich verteilt – beim Búezer ist er sichtbar. Wer bei solch widrigen Umständen seine Arbeit tut, statt jemanden sauber übers Ohr zu hauen, dem gebührt höchste Achtung.

max.dohner@azmedien.ch

## Gastbeitrag zum überbordenden Aktionismus der Politik gegen Sportfans

## Stadion: Verbotene, rechtsfreie Zone?

■ **WAS WÄREN FUSSBALL** und Eishockey vor leeren Rängen? Ohne Fans, Gesänge, Choreografie, ohne Stimmung und Spannung? Nichts. Doch genau darauf bewegen wir uns in schnellen Schritten zu. In den Kantonsparlamenten wird derzeit über die Verschärfung des sogenannten Hooligan-Konkordates diskutiert. Die Bezeichnung ist irrtümlich, denn das Konkordat richtet sich gegen alle Matchbesucher und Ultras. Richtige Hooligans hingegen sind davon kaum betroffen. Politiker versuchten diese Woche im Nationalrat sogar, die Konkordate noch zu überbieten. Es scheint, als befänden wir uns in einem politischen Wettkampf: Wer beschliesst die härtesten Massnahmen gegen Sportfans – egal, wie sinnlos oder gar verfassungswidrig sie sind? Der voreilige Aktionismus mündet in komplett absurden und kontraproduktiven Aktionismus.

**EIN VORSTOSS WILL**, dass Sportfans mit gültigem Fahrausweis nicht mehr zu befördern sind. Man stelle sich vor: Eine Gruppe St. Galler Fans reist mit dem Fanzug nach Basel und dort beschliessen die SBB: Wir nehmen euch nicht zurück. Wer soll das durchsetzen? Das Zugpersonal? So provoziert man geradezu Auseinandersetzungen. Weitere Fragen bleiben offen: Wer ist Fan, wer ist keiner? Ab wann wird jemand ausgeschlossen? Wer ist für den Abschluss zuständig? Sollen in Zukunft Tausende von Polizisten bei allen Zugängen Personenkontrollen durchführen, um Einzelpersonen von der Mitfahrt auszuschliessen?

**DIE VORLAGE RICHTET SICH** ausschliesslich gegen Sportfans. Das ist unverhältnismässig! Bei gewalttätigen 1.-Mai-Demonstrationen oder anderen Chaoten drückt man beide Augen zu. Sonderjustiz für Fussballfans, das liegt im Trend! Reines Wunschdenken prägt die Debatte. Wenn Personen von Fan-Extrazügen ausgeschlossen werden, reisen sie einfach mit Regelzügen oder Autos an. Eine Verlagerung des Problems,



Lukas Reimann

Der Autor, geb. 1982, im Fricktal aufgewachsen, wohnt in Wil SG. Er sitzt seit 2007 für die SVP im Nationalrat.

bestimmt aber keine Besserung! Dagegen sollen Kombitickets helfen. Eingelassen ins Stadion würde nur, wer mit dem Extrapass anreist. Doch auch das ist nicht praktikabel: Wenn der FC Aarau in Wil spielt, müsste der Thurgauer FCA-Fanclub Turgovia (ja, den gibt's wirklich) zuerst nach Aarau fahren und von da wieder zurück. Oder der Servette-Fanclub Deutschschweiz müsste für ein Spiel in St. Gallen zuerst nach Genf reisen, um von da den Zug nach St. Gallen zu nehmen.

**VERSTEHEN SIE MICH** richtig: Ich bin gegen jegliche Gewalt. Und wenn ein Randalierer tatsächlich Sachbeschädigungen begeht oder Gewalt anwendet, soll er die volle Härte des Strafrechts spüren. Deswegen müssen aber nicht alle friedlichen Matchbesucher unter Generalverdacht gestellt werden. Auch mit Stadionverboten wird die Schweizer Rechtsprechung ausgehebelt und quasi ein Ersatzstrafrecht geschaffen. Anhörungsrechte werden nur beschränkt gewährt. Immer wieder kommen Fälle ans Licht von Fans, die nie gewalttätig waren und aufgrund von Verwechslungen oder Missverständnissen auf der Verbots-

liste landen. Zur Pyrotechnik kann man geteilter Meinung sein, aber Pyro mit schwerer Gewalt oder Terrorismus gleichzusetzen, ist übertrieben. In der Französischen Revolution haben Menschen mit ihrem Blut dafür gekämpft, dass rechtsstaatliche Grundsätze und Grundrechte geschaffen werden und für alle gelten. Doch die Gleichbehandlung wird schleichend wieder abgeschafft. Heute für Fussballfans und Eishockeyfans. Wer ist als Nächstes dran?

**IMMERHIN LEHNTE** das Parlament diese Woche zum ersten Mal eine noch repressivere Massnahme ab. Die Sportgegner wollten schweizweit Schnellgerichte schaffen, exklusiv nur gegen Fans. Schwer wiegendere Delikte wie Drogenhandel, Diebstahl oder Kriminaltouristen blendet man hingegen einfach aus. Es ist mit den Grundrechten nicht vereinbar, eine lex specialis nur gegen Sportfans zu schaffen. Die absurde Idee, dass auch Uri, Appenzell oder Nidwalden zur Schaffung von Schnellgerichten gegen Fussball- und Eishockeyfans gezwungen werden sollen, ging dann doch einer Mehrheit zu weit. Die Hooligans vom FC Altdorf, SC Appenzell oder BSV Stans? Ein Witz!

**FANS SIND** zu Unrecht nur mit negativen Schlagzeilen präsent. Sie leisten starke Jugendarbeit und sorgen für Emotionen und Stimmung in den Stadien. Sie sind durchaus bereit für den Dialog und für das Finden von sinnvollen Lösungen. Es wäre den Damen und Herren Politikern sehr zu empfehlen, sich einmal mit den Fans auszutauschen. Auch ihre Stimme muss im politischen Entscheidungsprozess gehört werden.

## Die az-Gastautoren

Pirmin Bischof, CVP-Ständerat (SO)  
Christine Egerszegi, FDP-Ständerätin (AG)  
Katja Gentinetta, politische Philosophin (AG)  
Maya Graf, GPS-Nationalrätin (BL)  
Lukas Reimann, SVP-Nationalrat (SG)  
Iwan Rickenbacher, Politberater (CVP)  
Peter Rothenbühler, Direktionsmitglied, Edipresse  
Oswald Sigg, ehemaliger Bundesratsprecher  
Cédric Wermuth, SP-Nationalrat (AG)

## Kommentar

von Stefan Künzli



**Madonna oder Lady Gaga: Wer ist die Pop-Queen?**

## Der Kampf ist entschieden

■ Diese Woche hat Madonna wieder gegen Lady Gaga gestrichelt und den Konkurrenzkampf um die Krone der Pop-Queen angeheizt: «Lady Gaga», meinte die 54-Jährige, sei «nur eine Kopie von Madonna».

Ganz falsch liegt Madonna mit dem Vorwurf nicht. Denn die aufstrebende Konkurrentin hat viel bei der langjährigen Pop-Queen angeheizt. Das wurde diese Woche auch an den beiden Konzerten in Zürich deutlich. Aber Lady Gaga ist inzwischen mehr: Sie ist eine Weiterentwicklung von Madonna. Und entscheidend: Lady Gaga erfasst den Zeitgeist der Digital Natives wie kein anderer Pop-Star und baut ihn in ihr Gesamtkunstwerk ein. Das macht sie relevant – ob man sie mag oder nicht.

30 Jahre lang war das Madonnas Stärke. Sie hat den Zeitgeist aufgespiert, ihn mit ihren wechselnden Rollen geprägt und ihre Musik aktuell und zeitgemäss gehalten. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heute will das Madonna nicht mehr gelingen, der Zeitgeist ist ihr entglitten. Stattdessen rezykliert sie ihre alten Rollen und bringt dabei sich und ihre Musik nicht mehr in Einklang. Sie wirkt ungläubwürdig. Trotzdem beharrt sie noch auf dem Thron.

Niemand kann der alternden Pop-Queen die musikhistorischen Leistungen absprechen. Doch die Ablösung hat längst begonnen und der Kampf ist eigentlich schon entschieden. Nur Madonna scheint es noch nicht gemerkt zu haben.

stefan.kuenzli@azmedien.ch